

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 13. Juni.

Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal = Begebenheiten.

Folgender nicht angenommener Stadtbrief:

An die Rattendrucker-Frau Trogisch, Klosterstraße No. 72,
angeblich mit 8 Gr. beschwert, v. 10. d. M.

Kann gegen Legitimation zurückgefordert werden.

Breslau, den 12. Juni 1840.

Stadt-Post-Expedition.

F u n d e.

Am 3. Juni wurden 2 buntseidene Taschentücher auf dem Polizeiamte abgegeben, die ein entsprungener Taschendieb zurückgelassen hatte.

Der Herr Fiedler aus Schiedlagwitz übergab auf dem Pol.-Amt einen Schneiddiamant, den wahrscheinlich ein Glaser verloren hat.

Vor einigen Wochen wurde auf der Oberstraße ein in Holz gefaßtes Siegel, worauf ein adliges Wappen, gefunden und auf dem Pol.-Amt abgegeben.

Am 10. d. M. fand ein junger Mann auf der Promenade am Kaiserthor ein schwarzes Merinotuch und gab es auf dem Pol.-Amt ab.

Beschlagnahmen.

Ferner wurden mit polz. Beschlag belegt und zwar: Zwei ganz neue Briefstaschen, 1 mit Perlenstückerei.

Ferner 4 seidene Taschentücher, 1 ponce rothes mit breitem Schwarz und weißstreifigen Rande, 1 dergl. mit verschiedenen Figuren, aber schon sehr ausgewaschen, 1 ganz neues, weißer Grund mit grün und rothen Blümchen und rothgemustertem Rande, 1 sehr schmutziges rothes Tuch mit weißen Arabesken.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die steinernen Tänzer.

(Fortsetzung.)

Im polnischen Mann also — dies Stadt- und weltberühmte Gasthaus präsidirte nämlich auf dem Marktplatz zu Trachenberg, auf der nämlichen Stelle, nicht weit von der katholischen Kirche, wo heut zu Tage ein ähnliches zu finden ist, dessen Benennung der Wirth zeitgemäßer, doch zum Andenken an jenes, zur Stadt Warschau geändert hat, das aber weder in der Nähe noch in der Ferne in einem so guten Rufe und Renommee steht, wie der polnische Mann zur Zeit unserer Erzählung, — im polnischen Mann also ging es um Mitternacht noch ziemlich laut und bunt durch einander. Da saßen in einer Ecke der weiten Schänkestube Diener und Knappen vieler Herren, von allen Farben, und würfelten um rothe Bagen oder einen Krug Bier. Große Jagdhunde knurrten in der Stube umher, und schnappten nach jedem Bissen, den die Gäste ihrem Höchst eignen Ich zuzulangen gesonnen waren; an dem Ofen stand ein seltsam und phantastisch gekleideter Mann, der Anführer einer Seiltänzer- und Gauklerbande, die draußen auf einem Heuboden ihr Nachtlager hielt und an den Tagen nach der Hochzeit ihre Künste zeigen wollte, und erzählte mit Hand und Mund einem Kreise von ehrbaren Bürgern von den weitren Reisen um die halbe Welt, und besonders durch das wunderbare Land Hispania, die er gemacht haben wollte, wo die

Thiere gebraten umherliefen, und in den Bächen und Strömen reiner schöner klarer Wein flöße, ein ganz anders Getränk, als das schwefelfällige Bier ihres Wirthes.

Die vornehmern Bürger aber horchten aufmerksam dem eifigen Zwiesgespräch einiger Herren zu, die den einen Tisch am Fenster besetzt hielten. Es waren Lehnsleute und Vasallen einiger der fürstlichen und gräflichen Gäste. An dieser Tafel führte den Vorsitz, wie gewöhnlich und alltäglich im Wirthshause, der tapfere und berühmte Ritter Hans von Schweinichen, dessen unsre verehrten Leser noch gütigst sich aus dem Anfang unserer Erzählung erinnern wollen, und welcher die Herren hier auf Kosten seines Betters, des Grafen, waidlich tractirte. Er schien auch jetzt, wie immerdar, hier das Wort zu führen, denn sein breiter Mund schwieg selten, außer wenn er sich die Zeit nahm, die mächtige zinnerne Kanne, die vor ihm stand, zu leeren. Wie bei allen Gruppen, gab auch hier die Hochzeit Prinzess Waldinens den Stoff zur Rede.

»Pest, Stein und Bein!« rief Ritter Schweinichen und schlug mit der geballten Faust auf den Tisch, daß die Humpen und Kannen klirrten. »Aber es ist noch nicht volle anderthalb Jahre her, als sie Euren gepriesenen Ritter mit zierlichem Korbe und langer Nase heimgeschickt hat!«

»Den edlen und tapfern Freiherrn von Stein? nehmt mich nicht übel, Herr von Schweinichen, aber wenn ich die Prinzessin gewesen wäre, der hätte mir noch besser behagt, als ihr jetziger Freier.«

»Pah!« sagte Schweinichen, »das mein' ich auch. Aber so ist das Weitsvot! Ihr hättet sehen sollen, wie toll und wild sich der edle Herr geberdete, als ich ihm auf Befehl meines alten Murrkopfs das Geleit bis an das Waidbild unserer Grafschaft geben wollte. Wie ein Teufel jagte er ddoon, und warf bei dieser Gelegenheit den gelahrten Doctor sammt seinem Knirps von Diener um, welcher erstere so eigentlich der Herzensspons unsrer gnädigen Niichte werden sollte.«

»Wie so, wie so, Schweinichen? erzählt!« riefen die Andern, und der zunächst Sitzende schob ihm seine Kanne hin; denn die des Ritters war leer.

Schweinichen schaute sich verlegen nach allen Seiten um, denn er merkte, daß ihn seine Redelust zu weit geführt hatte. Dann that er einen Zug aus der mächtigen Kanne, welcher diese wenigstens zum Viertel leerte, und winkte seinen Begesellen, näher herbeizurücken.

»Seht, Ihr Herren,« begann er, als sie nun Alle die Köpfe zusammengestreckt hatten, worunter der seine ohnkräftig der Dichte war, ob aber auch der Klügste, ist bis heutiges Tages noch unbekannt, — »Seht,« begann er also mit leisem Ton, damit ihn die umherstehenden Bürger nicht verstehen möchten, »das war gar eine absonderliche Geschichte, von der man nicht gern spricht! — Da kam Euch gerade zur Zeit, als der Freiherr von Stein hier wegritt, ein gelahrter Doctor hier eingezogen, weit, weit her, ich glaube gar aus dem Lande Italien. Ist's nicht so, lieber Caspar?« wandte er sich an den Wirth, der ihm eben seine Kanne wieder vollschenkte und neugierig hinzuhörte. Der polnische Mannsherr rieb sich schmunzelnd die Hände über die Ohren, in ein so vertrauliches Gespräch gezogen

zu werden, und bejahte beifällig mit dem Haupte nickend. — »Gott straf mich!« fuhr der Ritter fort, »aber ein sonderbarer Kerl war der Doctor. Puh! was der für Augen hatte, lauter Feuer und Flammen, die gingen einem durch Mark und Bein, Ihr Herren. Einen Diener aber hatte er, einen solchen Pavian vermögt Ihr Euch nicht vorzustellen! — Caspar, welche Stunde zeigt Deine alte zerbrochene Sanduhr?«

Der Wirth sah nach.

»Die zwölfte!« sagte er.

»Gott straf mich, ich muß fort!« fuhr Schweinichen auf, aber seine Gefellen zogen ihn wieder nieder.

»Erzähle! einen Augenblick noch, weiter, weiter!« riefen sie begierig.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Die geheimnißvolle Kohlrübe.

Lottchen kam vom Markte mit ihrem Korbe, worin sich unter andern eingehandelte Kohlrüben befanden. Ein junger Herr, der sie kannte, begegnete ihr, redete sie an, fragte erst, wie sich Madame und Mamsell befänden, und dann: »Können Sie lesen, mein Kind?« Auf die verneinende Antwort sagte er: »Ich mache Ihnen ein Geschenk, wenn Sie mir versprechen, eine von diesen Kohlrüben an ihre Mamsell, sonst an Niemanden, zu geben.«

Es wurde zugesagt, der junge Herr nahm jetzt einen Bleistift, schrieb damit auf eine Kohlrübe:

»Um 9 Uhr heute Abend,« gab sie zurück und wiederholte die sorgfältige Weisung, sie nur an Mamsell zu geben. Vier Groschen Courant bewirkten vollends ein ernstliches Versprechen, den Auftrag zu vollziehen. Lottchen kam auch mit einem so guten Willen nach Hause, daß sie die bezeichnete Kohlrübe gleich im Küchenschranke verbarg, und dann erst ihren übrigen Einkauf der Madame T. zur Besichtigung hineintrug.

Letztere ist aber eine genaue rechnende Wirthin und schmähte heftig, daß Lottchen nicht mehr Kohlrüben gebracht hätte. Zuerst hieß es: »Du bist so dumm, läßt Dir Alles in die Hände stecken, weißt nicht zu dinge; und hernach selbst: Ich glaube Tu fängst on, mich zu betrügen. Merke ich aber das, werde ich Dich aus dem Hause jagen.«

Ihre Köchin erstarb um so mehr, als sie vorher schon in sichtbarer Verlegenheit geschwebt hatte. Sie wußte überhaupt mit dem Lügen noch nicht so umzugehen, wie eine erfahrene Unterhändlerin bei Liebesfachen. Ihr scheues Betragen fiel daher Madame T. auf, die jetzt mit strenger Miene rief:

»Du hast mich heute betrogen, ich sehe es an Deinem Gesichte! Und wenn Du aufrichtig gestehst, mog es für diesmal hingehen.«

Lottchens Verwirrung stieg bei diesen Worten noch höher, und da sie auch mit einiger natürlicher Einfalt begabt ist, erwiderte sie nun:

»Sein Sie nur nicht böse, liebste Madame! Betrogen hab' ich Sie wahrhaftig nicht, es ist auch noch eine große Kohlrübe da, ich soll sie heimlich für unsere Mamsell kochen, thun Sie aber, als wenn Sie von nichts wüßten.«

Mit nicht geringer Verwunderung fragte die Frau:

»Was ist das? Eine Kohlrübe sollst Du heimlich für meine Tochter kochen? Wie kommst Du zu der albernen Einfalt?«

Lottchen antwortete in ihrer strengen Betragenheit:

»Ein Herr auf der Straße hat es mir gesagt.«

»Was für ein Herr?«

»Ja, ich kenne ihn nicht, habe ihn in meinem Leben nicht gesehen. Er sagte, unsere Mamsell sollte die eine Kohlrübe haben, kein Mensch sonst. Und da dachte ich, daß ich sie ihr kochen müßte.«

Madam L. ließ sich jetzt die kuriose Kohlrübe zeigen, und entdeckte auch bald die Schriftzüge, die sie mit Erstaunen entzifferte. Streng verbot sie jetzt Lottchen, ihrer Tochter auch nur eine Sylbe von dem seltsamen Billet zu sagen und traß überdies auch Anstalten, Tochter und Köchin nicht zusammen kommen zu lassen.

Einige Minuten vor 9 Uhr, nachdem ihre Tochter schon hatte zu Bette gehen müssen, begab sich die Mutter still hinab an die Haushür und erwartete die Dinge, die da kommen sollten.

Lange harrete sie nicht, denn alsbald erschien ein Unbekannter, trotz der Abendswüle in einen weiten Mantel gehüllt, breitete noch weiter seine Arme aus, und flüsterte, in die Thüre schleichend:

»Sind Sie da, theuere Caroline?«

Madam L. ließ Alles zu, denn sie wollte sich überzeugen, wie weit es mit der Vertraulichkeit des jungen Herrn gehen würde. Letzterer machte jedoch, obgleich es im Innern des Hauses dunkel war, seine Wahrnehmungen. Die Umarmte kam ihm heut so klein vor, der Mund, welchem er seinen Ruf aufdrückte, hatte keine rechte Wärme, die Lippen wichen so einwärts, als ob keine Zähne ihnen Widerstand leisteten. Etwas Unheimliches merkend, betastete er die Arme und Hände schnell noch ein wenig, und ihre Hagerkeit sagte ihm noch mehr. Er verlor aber seine Besonnenheit nicht, wollte das ächte Carolinchen aus dem Spiel bringen, saute daher zum unächten:

»Ich bitte Tausendmal um Verzeihung, bin in ein unrechtes Haus gekommen. Ich glaubte meine Cousine wäre hier, aber ich habe mich versehen. Nehmen Sie es ja nicht unglücklich.«

Nach diesen Worten eilte er davon, und Madame L., die sich schon vorgenommen hatte, ihm seinen Namen abzulocken, auch sonst über sein Verhältniß zu ihrer Tochter so viel als möglich heraus zu fragen, wußte jetzt nicht viel mehr, als nichts. Man wird schon sich vorstellen, daß nun ihre Tochter einem Ungewitter die Spitze zu bieten hatte. Doch that sie es auch mit Festigkeit, denn sie ist nicht so einseitig, als Lottchen.

»Liebste Mutter!« rief sie, »was weiß ich denn von einem jungen Herrn, und vollends — habaha, es ist so zum Lachen, wie zum Aergern — von einer Kohlrübe! Ein Narr wird sich

einen Spaß mit der Lotte gemacht haben, vielleicht hat er die Lotte auch für eine Andere angesehen. Mir werden Sie aber doch nicht zutrauen, liebste Mutter, daß ich in heimliche Bekanntschaften verwickelt bin?«

»Ausflüchte!« donnerte Madam L., »wie ginge es wohl zu, daß um 9 Uhr auf der Kohlrübe steht, und um 9 Uhr auch richtig ein junger Suitier angetrabt kommt? und — was noch am Meisten sagt, daß er Deinen Namen weiß? denn Carolinchen, Carolinchen! flüsterte der Windbeutel!«

Demoiselle L. entgegnete sehr unbefangen:

»Es mögen heute Abend viele junge Herren solche Streifzüge unternommen haben. Und daß viele Mädchen Caroline heißen, bezweifelt wohl Niemand. Ein Versehen muß im Spiel sein, das ist klar. Doch auf mich hat es weder eine Beziehung, noch weiß ich eine weitere Auskunft darüber zu geben.«

Und mehr ersuhr Madame L. nicht, soll sich aber vorgenommen haben, ihrem Carolinchen ein wenig mehr auf der Hül zu sein, als bisher.

(18)

Das Pfingstschießen zu N. N.

Der Morgen graute, die Sonne erleuchtete die Fluren und verkündete durch ihre goldenen Strahlen, daß dieser Tag, der dritte Pfingstfesttag, ein festlicher für unser Städtchen sein würde. Hier guckte ein fröhliches Gesicht schon zeitig zum Fenster heraus, dort erscholl ein freundliches: »guten Morgen,« dort beim Seiler öffnete man die Fensterlade, und mit gravitätischer Miene tieb sich ein kleines Männlein die Augen, gähnte und sprach:

»Nun, Alte, heut ist der Tag, wo man mich aufs Neue mit Ehrenbezeugungen aller Art überhäufen wird, heut ist Königsschießen und ich bin König, ja König! — Aber leider werde ich auch heute wohl meinen Scepter niederlegen müssen, denn ein Anderer wird nun meine Stelle einnehmen wollen, und mich durch den besten Schuß, den er in den Ritter*) machen wird, vom Throne stürzen. Das ist aber der Welt Lauf, es ist überall nur ein Werden und Vergehen, drum ärgere Dich nur nicht, wir können schon einmal keine Ausnahme machen unter dem Monde, — aber der Nächste nach dem neuen Könige muß ich schon werden, nicht wahr, Liebe?«

Liese. Sie auch wahr, aber heute wollen wir uns auch noch einmal recht lustig machen, Karle, nicht wahr?

Karl. Ja das wollen wir, drum laß liegen die Stricke, was wirst Du Dich quälen! Junge, hole für Sekse mit Karbe gemengt, heute muß Leben im Haufe sein. — Hollah, was ist das, — hörst Du die Hörner schallen?

Liese. Ja, sie wahr, bei meiner Treu sie wahr! na das soll heute lustig werden, — hepsa, hepsa, hepsa. Jetzt mache

*) Die Schießscheibe ist mit einem geübten Ritter wahrscheinlich nicht nach Raphael bemalt.

ich nur meine Stricke fertig, und ich, spricht Er. Königl. Majestät, drehe noch die Schnüre zusammen und dann machen wir uns fertig, — ja fertig! — — haha, haa!

Beide singen:

Hurre, hurre, hurre,
Schnurre Mädchen schnurre zc.

Im ganzen Städtel ist schon Leben,
Alles springt voll Freude hoch,
Jung und Alt singt: 's wird was geben
Heut in unserm Städtel noch.

Die Hörner erschallen nun durch die Gassen und wecken nun die Schützen auf; hier laufen Jungen mit Säbeln, hier trägt eine stinke Köchin einen grünen Rock mit gelbem Kragen, dort gar einen Hut mit einem Federbusch, kreuz und quer werden die Montirungen getragen vom Peter zum Paul, vom Karle zum Fris, vom Gevatter zum Vetter, vom Vater zum Sohne, bis ein Jeder eine passende hat.

Da giebt es Leben auf allen Gassen,
Die Wagen selbst rollen zum Schießhaus hinaus,
Beladen mit Stangen und Brettern in Massen
Zu bauen dort Tische und Bud.n darous.
Und dann auch zu würfeln zu wetten zu trinken
Und sich einander „verstehst Du“ zu winken.

So geht es nun fort bis endlich die Glocke zwölf geschlagen, da sammeln sich die sämtlichen Schützen 10 an der Zahl gekleidet, annoch in grüne Montirungen und grautuchene Hosen mit gelben Streifen, mit Hut und Federbusch und Ober- und Untergewehr; auch andere gekleidet mit schwarzen Frack und Stock und Hut im Hause des Herrn Capitains. — Hörnerschall und Klarinettenklang ertönt, der Zug wird formirt, die Fahnen flaggern, das Kommando wird laut, der Marsch beginnt, man holt den königlichen Seiler aus der goldenen Sonne, wohin Er sich begeben. —

Schau lustige haben sich schon um ihn gedrängt, um die verschiedenen Medaillen und Münzen, die er auf seiner Brust trägt, zu betrachten; sie freuen sich lächelnd über die Gnade des Herrschers; doch halt — — ein Geschrei! — Was ist das? »Sie kommen, sie kommen, der Zug kommt an.«

Welch Frohgefühl begeistert unsern Scheiben-König, er betrachtet sich schnell, denkt nach — und beschließt schnell noch Einen zu trinken. »Für Sechse einen Rummel, Herr Wirth!« — Er trinkt schnell, wischt sich den Mund ab, und geht nun zu empfangen seine Getreuen, die schon vor dem Hause auf ihn harren. Mit entblößtem Haupte beginnt er die Musterung seines wohl 20 Mann starken Heeres von der Haus-hür aus, und geleitet sie dann in sein festlich geschmücktes Sansouci, den Tanzsal der Sonne, woselbst er sie mit stärkenden Erfrischungen bewirthet.

Nach gehaltenem Frühstück tritt das Heer in Marschordnung und begiebt sich unter Musik nach dem Schießplatz, woselbst eine Menge Schau lustige, Kinder und Freunde der Festlichkeit sich versammelt haben und die Kommenden laut jubelnd empfangen. Eine Menge Buden, Tische zc. stehen um den Platz herum und bieten der versammelten Menge Vergnügungen mannigfacher Art dar. Auch Jünglinge und Jungfrauen strömen in großen Massen herbei, um gegenseitig durch Zeichen zum Paschen sich Zeichen der Liebe zu geben; selest Alte dürfen nicht fehlen, auch sie erscheinen und erinnern sich lebendig der Jugend, wo sie eben so gern geschwitz in der heißbrennenden Sonne, um nur zu belauschen die, ihrem Herzen so Theuren. —

So wird nun gewürfelt, geschwitz und getrunken, Gestochen, gedrückt bis endlich die Sonne gesunken, Man sitzt sich in Reihen und schaut an den König, Doch tausend, was ist das, am End' wohl gar einer zu wenig! Wo ist er, der Eine, der Kleine, geliebet?
Ach schlaue — er muß gar das Helmgehen verschoben; —
Vielleicht gar zu voll der guten berauschnenden Sachen?
Drum wird er die Nacht im Freien gern schlafen und wachen;
Er wird doch wohl müssen recht schwer dafür büßen,
Und denken noch lange an das Königsschießen. —

Verzeichniß der Tausen und Trauungen in Breslau.

Getraut.

Bei St. Vincenz.
Den 2. Juni: d. Buchdrucker C. Bernau S. — Den 7.: d. Kammerd. F. Koll S. — Den 8.: d. Nagelschmidtgef. J. Rädcl z.

Bei St. Matthias.
Den 6. Juni: d. Bez. Feldwebel F. Trittschalleck z. — Den 7.: d. Federposensab. F. Nitsche z.

Bei St. Adalbert.
Den 2. Juni: d. Haushälter König z. — Den 3.: Ein unehl. S. — Eine unehl. z. — Den 8.: d. Bedienten Thon z. —

Bei u. l. Frauen.
Den 8. Juni: d. Actuar J. Wittke z. —
Beim heil. Kreuz.
Den 8.: Maurerpolier C. Rück z. — d. Schneidberg. J. Schil-ler z. —

Getraut.

Bei St. Matthias.
Den 9. Juni: Gymnastik-Lehrer Dr. F. Bastra mit 3gfr. M. Bissowa. —

Beim heil. Kreuz.
Den 9. Juni: Rattendrucker W. Schindler mit F. Wende. —

U n z e i g e.

Ein gestifteter Knabe, welcher Lust hat, zu einem Buchbin-der- und Galanterie-Arbeiter in die Lehre zu treten, erfährt Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert. Jede Buch-tal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.